

Der Teufel im Detail

Unter der Leitung von Prof. Hartmut Schick erstellt das Musikwissenschaftliche Institut der LMU eine Kritische Gesamtausgabe der Werke des Münchner Komponisten Richard Strauss. 10 Millionen Euro kostet das Projekt – und wird voraussichtlich 25 Jahre dauern



Richard Strauss

Foto Franz Löwy, Wien 1920

Macht den Münchnern viel Arbeit: Richard Strauss | © Sammlung Manskopf

GABRIELE LUSTER

Was versteht man in der Fachwelt unter einer »Kritischen Ausgabe« und wie wird sie hergestellt?

Richard Strauss hat eine Fülle von Werken hinterlassen, die auch viel gespielt werden und wurden. Dieses Notenmaterial muss wissenschaftlich bearbeitet werden. Zunächst einmal werden die Autographen, also die Handschriften des Komponisten, und die Druckvorlagen gesichtet. Dazu kommen die Erstdrucke der Partituren – mitsamt den zuweilen drei bis vier Korrekturabzügen. Darüber hinaus muss das historische Aufführungsmaterial, also die Orchesterstimmen, gesichtet werden. Diese Fülle von Noten muss miteinander verglichen werden, um erstmals den bestmöglichen Notentext zu rekonstruieren.

Warum das, steht nicht in allem das Gleiche?

Hinter jeder Note und jedem Zeichen lauert der Fehlerteufel. Schon jedes Autograph enthält Schreibfehler. Außerdem passierten auch beim Notensteinstechen viele Fehler. Bevor eine Partitur oder eine Instrumentenstimme schließlich gedruckt wurde, gab es wiederum viele Möglichkeiten für kleine oder größere Ungenauigkeiten, und oft hat der Komponist nach Uraufführung und Erstdruck noch manchen geändert.

Wurden diese Fehler bei der Aufführung nicht von den Interpreten wahrgenommen? Teilweise schon. Dann korrigierten Dirigenten

oder Musiker diese Fehler während der Proben einfach nach Gehör. Aber das entspricht natürlich längst nicht immer genau dem, was Strauss haben wollte.

Richard Strauss war nicht nur Komponist, sondern auch Dirigent und hat viele seiner Opern und Orchesterstücke selbst dirigiert. Hat der Dirigent da zuweilen dem Komponisten noch einmal ins Handwerk gepfuscht?

In der Tat hat Richard Strauss zum Beispiel während der Orchesterproben noch verbessert oder geändert. Zuweilen erforderten auch die akustischen Voraussetzungen oder Eigenheiten der Sänger Anpassungen. Außerdem nahm Strauss Uminstrumentierungen oder Kürzungen vor. Das alles werden wir in unserer Edition dokumentieren.

Wie tragen Sie das Noten-Material für Ihre Arbeit zusammen?

Wir dürfen zum Beispiel sämtliche Autographen der Familie Strauss auswerten. Außerdem können wir die originalen Orchesterstimmen der Opern, aus denen heute noch an der Bayerischen Staatsoper, an der Semperoper in Dresden oder auch an den Opernhäusern in Wien, Prag, Frankfurt und New York musiziert wird, bei unserer Arbeit benutzen – wobei uns nur das interessiert, was auf Strauss selbst zurückgeht. Eine große Hilfe ist uns dabei das gerade in Garmisch entstehende Richard-Strauss-Quellenverzeichnis. Aktuell sind wir übrigens auch von der ame-

rikanischen Bankenkrise betroffen: Der Bankier Lehman besaß eine riesige Autographen-Sammlung, die er kürzlich der Pierpont Morgan Library in New York wieder entriß und für 135 Millionen Dollar unter den Hammer brachte. Meine Mitarbeiter konnten die Strauss-Handschriften wenigstens vorher noch genau untersuchen. Jetzt erwarten wir Scans von Quellen aus aller Welt.

Wie viele Mitarbeiter haben Sie für dieses Projekt eingestellt und wie lange werden sie beschäftigt sein?

Vier Musikwissenschaftler, vier Hilfskräfte und ein Informatiker kümmern sich um die Edition. Dass die Notenschätze sich heutzutage nicht mehr als Papierberge im Büro stapeln, versteht sich von selbst. Wir arbeiten digital, und alles versteckt sich in einer großen Datenbank.

Zum Glück konnte ich Salome Reiser, die profunde editorische Erfahrungen bei der Brahms- und der Mendelssohn-Gesamtausgabe gesammelt hat, als Editionsleiterin nach München locken. Angelegt ist das Ganze übrigens auf 25 Jahre.

So lang ...?

Ein Vierteljahrhundert erscheint natürlich zunächst als sehr lange Zeit. Aber die Fülle des Materials wird die Mitarbeiter ziemlichem Stress aussetzen. Wenn wir die geplanten 50 Partitur-Bände und 25 Dokumenten-Bände tatsächlich in 25 Jahren realisieren könnten, wäre die Effizienz enorm hoch. Denken Sie daran, dass etliche Gesamtausgaben schon viel länger als 25 Jahre dauern: Haydn liegt bei mehr als 60 Jahren, Mozart bei 50 plus und auch Wagner brachte es auf 40 Jahre.

Wer finanziert diese Forschungsarbeit und welche Kosten entstehen?

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften stellt dafür in den kommenden 25 Jahren insgesamt 10 Millionen Euro zur Verfügung. Bund und Freistaat teilen sich die Kosten. Jährlich verschlingt das Projekt 366 000 Euro. Alle vier Jahre wird durch eine Evaluierung ermittelt, ob unsere Arbeit produktiv ist und das geforderte Niveau hat.

Wann und bei welchem Verlag wird denn das erste Produkt der wissenschaftlichen Arbeit erscheinen?

Der ersten beiden Bände der Kritischen Ausgabe sollen zum 150. Geburtstag des Komponisten im Jahr 2014 herauskommen, mit der Oper »Salome« und den Tondichtungen »Macbeth« und »Don Juan«. Vier Verlage arbeiten dafür zusammen: Schott, Peters, Boosey & Hawkes und der Dr. Richard-Strauss-Verlag.

Bedeutet »Kritische Gesamtausgabe«, dass jedes Stück, das Richard Strauss in seinem langen Leben zu Papier brachte, nun neu erarbeitet und gedruckt wird?

Nein, wir werden nicht wirklich alles schaffen. Trotzdem darf sich die Edition »Gesamtausgabe« nennen. Denn alle Hauptwerke von Richard Strauss gehören dazu: alle Bühnen- und Orchesterwerke, sämtliche Lieder und die gesamte Kammermusik. Es werden, sofern vorhanden, auch unterschiedliche Fassungen eines Werkes veröffentlicht und dokumentiert. In den Dokumentenbänden erläutern die Editoren minutös, wie sie den bestmöglichen Notentext erarbeitet haben, und drucken die Texte zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte ab. Dazu durchforsten sie auch ca. 20 000 Briefe des Komponisten samt den Gegenbriefen.

Werden Sie dem Strauss-Projekt bis 2030 treu bleiben?

Wohl schon (lacht) – oder gibt es für Wissenschaftler einen Ruhestand? ||

Weitere Informationen:

www.richard-strauss-ausgabe.de



Ordinarius am Musikwissenschaftlichen Institut: Prof. Hartmut Schick | Foto: Privat

Anzeige


BR musicaviva

musica viva 11.12

mittwoch, 14. dezember 2011, 20 Uhr
prinzregententheater

Pierre-Laurent Aimard
Das Gesamtwerk für ein und zwei Klaviere von Pierre Boulez
Gespielt und erläutert von Pierre-Laurent Aimard und Tamara Stefanovich, Klavier

samstag, 17. dezember 2011, 20 Uhr
st. ursula kirche

John Cage
String Quartet in Four Parts (1949/50)
44 Harmonies from Apartment House 1776 (1976)
Uraufführung des gesamten Quartettzyklus
Arditti Quartet

musica viva des bayerischen rundfunks
saison 2011/12
künstlerische leitung winrich hopp

Karten beim BR Ticket Service Foyer Hochhaus
Anrufstr. 42 / 80335 München
Telefon 089/5900-10880, www.br-klassikticket.de
sowie an den bekannten Vorverkaufsstellen und der Abendkasse.
Weitere Informationen unter www.br.de

gratis: imn beilin | www.imn-beilin.com